

Beratung im Übergang Schule – Beruf: Ein Rückblick auf eine dynamische Dekade aus Sicht der Forschung zur Beruflichen Orientierung

Katja Driesel-Lange, Universität Münster, Institut für Erziehungswissenschaft

Abstract

Der Beitrag reflektiert die Entwicklung der beruflichen Orientierung und Beratung von Jugendlichen im Übergang Schule – Beruf in den letzten zehn Jahren. Vor dem Hintergrund des 2015 erschienenen Positionspapiers des *nfb*, das auf die Herausforderungen der Beratung im Übergang von der Schule in den Beruf hinwies.

Als Hauptentwicklung der letzten 10 Jahre sind der Übergang von punktuellen Maßnahmen zu prozessorientierter Begleitung festzustellen: Berufliche Orientierung erfolgt zunehmend langfristig wie auch kontinuierlich und individualisierte Ansätze ersetzen das frühere One-size-fits-all-Prinzip. Ungeachtet dieser positiven Entwicklungen bleiben eine Reihe von Herausforderungen und Defiziten, denn trotz zahlreicher Angebote gelingt es vielen Jugendlichen nicht, eine tragfähige Berufsentscheidung zu treffen. Dies betrifft besonders Jugendliche mit Hauptschulabschluss oder ohne Schulabschluss, deren Ausbildungschancen nach wie vor gering sind. Das bedeutet: Die Nachfrage nach individuell abgestimmter Beratung steigt.

In diesem Zusammenhang verweist die Autorin auf die Bedeutung institutionenübergreifender Zusammenarbeit, wie sie z. B. durch die Einrichtung von Jugendberufsagenturen erfolgen soll. Hier gibt es durchaus Fortschritte, jedoch sind verbindliche Strukturen und eine bessere Abstimmung erforderlich. Aus der empirischen Forschung ist bekannt, dass die Unterstützung durch Lehrkräfte und informelle Gespräche mit Eltern eine zentrale Rolle spielen, dass eine individualisierte, diagnostisch begleitete Berufsorientierung besonders wirksam ist und dass Jugendliche je nach ihrer individuellen Ausgangslage sehr unterschiedlich von Angeboten der Berufsorientierung und Beratung profitieren.

Daraus ergeben sich für die Zukunft eine Reihe von Forderungen, die bereits im Positionspaper des *nfb* formuliert wurden, aber noch nicht vollständig eingelöst sind: Berufliche Orientierung sollte früher ansetzen, da sich Interessen und Kompetenzen bereits in der Kindheit entwickeln. Barrieren (individuelle oder strukturelle) müssen gezielt adressiert werden. Eine nachhaltige Umsetzung dieser Forderungen bedarf gesicherter personeller und finanzieller Ressourcen.

1. Das Positionspapier 2015 des *nfb*

Im Jahr 2015 erschien das Positionspapier des *nfb*, das zum einen beschreibt, wie voraussetzungsreich sich professionelle berufswahlbezogene Beratung darstellt. Beratungskompetenz korrespondiert notwendigerweise mit der Komplexität und Kontextualität dynamischer Laufbahnentwicklung, um individuelle Begleitung zu ermöglichen. Zum anderen setzt sich das Positionspapier kritisch mit der Beratungslandschaft auseinander, die im Zuge der Diskussion um die Förderung gelingender Übergänge entstanden ist. Während im Positionspapier die Frage der Entwicklung von Qualität sowohl in konzeptioneller, personeller und institutioneller Hinsicht in der Begleitung Heranwachsender in den Mittelpunkt gerückt wird, herrscht in der Praxis der Beruflichen Orientierung nach wie vor eher das Prinzip des „Viel hilft viel“. Im Zentrum steht also eher die Frage der Quantität. Nicht zuletzt war dies eine Antwort auf die unbefriedigende Situation, die sich im Übergang Schule – Beruf dar-

stellte: Zu viele Jugendliche blieben ohne berufsbezogenen Anschluss und äußerten sich unzufrieden mit dem Angebot der Beruflichen Orientierung. Auch wenn die Gründe für eine Strategie des „Mehr an Angeboten“ vor diesem Hintergrund oberflächlich betrachtet nachvollziehbar sind, so kann dieser Weg aus wissenschaftlicher Sicht nicht zum Erfolg führen. Eine theoretische Fundierung der Konzepte sowie eine kontinuierliche Qualitätsentwicklung, die Bezug nimmt auf Ergebnisse von Evaluation sind zwei zentrale Voraussetzungen für die erfolgreiche Implementation von pädagogischen Innovationen (Mittag/Bieg, 2010). Die Retrospektive führt unweigerlich in die Gegenwart und damit zur Frage, inwieweit die kritischen Anmerkungen im Positionspapier nach wie vor Bestand haben oder sich die Situation im Kontext der Beruflichen Orientierung und damit auch für die berufliche Beratung positiv verändert hat.

2. Veränderte Zielperspektiven für Berufliche Orientierung

Für die letzten zehn Jahre lassen sich zwei grundsätzliche Entwicklungslinien für die Berufliche Orientierung nachzeichnen. Zum einen folgten die Angebote nun eher einer prozessorientierten Anlage. Es war nicht mehr die Rede von „Berufswahlvorbereitung“ mit Beginn der Vorabgangsklasse, in den meisten Landesprogrammen wurde vielmehr ein Bekenntnis zu einer längerfristigen und kontinuierlichen Begleitung sichtbar. Zum anderen wurde zunehmend deutlich, dass pädagogische Begleitung die Individualität beruflicher Entwicklungsprozesse anerkennen muss. Damit verbunden ist eine notwendige Abkehr von einem One-size-fits-all-Prinzip. Denn Berufswahlprozesse verlaufen nicht für alle gleich: Jugendliche akzeptieren zu unterschiedlichen Zeitpunkten die Berufswahl als Entwicklungsaufgabe, sie durchschreiten vor dem Hintergrund individuell wirksamer endogener und exogener Einflussfaktoren die Prozesse in variablem Tempo und in verschiedenen Mustern. Sie kommen trotz gleicher Interventionen und auch bei ähnlichen schulischen Kontexten zu differenten Ergebnissen (Driesel-Lange/Weyland 2021; Ohlemann 2021). Sie sind in der Gestaltung des Übergangs wiederum mit unterschiedlichen sozialen und räumlich-geographischen Rahmenbedingungen konfrontiert, die eine Umsetzung ihrer berufswahlbezogenen Entscheidungen befördern oder behindern können (Driesel-Lange/Klein 2024). Der letztgenannte Aspekt deutet eine weitere Entwicklungslinie an, die sich immer stärker in ihrer Dringlichkeit abzeichnet: die interinstitutionelle Kooperation. Eine große Anzahl von jungen Menschen ist offensichtlich durch die Angebote zur Beruflichen Orientierung nicht in die Lage versetzt worden, eine berufsbezogene Entscheidung herbeizuführen und in eine konkrete ausbildungsbezogene Anschlusslösung zu übersetzen. So haben 22 Prozent der Schulabgänger*innen, die ohne bzw. mit Hauptschulabschluss die Schulzeit beenden, schlechte Ausbildungschancen. Es handelt sich hier um eine der „heterogenen und oft übersehenen Gruppe(n)“ (DKJS 2023, S. 6), die als bildungsfern gelten. Auch sehen sich Jugendliche mit der Situation konfrontiert, dass sich ihre Wünsche am Ausbildungsmarkt nicht realisieren lassen und sie ohne Ausbildungsstelle bleiben. Nach Auskunft des aktuellen Berufsbildungsberichts traf dies auf 63 697 Jugendliche zu, die jedoch zu einem Viertel über eine Studienberechtigung und mit etwas mehr als einem Drittel über einen mittleren Schulabschluss verfügten (BMBF 2024) und damit nicht verallgemeinernd als bildungsbenachteiligt gelten können. Hinzu kommen noch junge Menschen, deren Entscheidungen sich als nicht tragfähig herausstellen und die – aus verschiedenen Gründen – mittel- bis langfristig nicht zu einem ersten qualifizierten Berufsabschluss gelangen. Dies trifft auf fast jeden fünften jungen Erwachsenen im Alter von 20 bis 34 Jahren und damit auf 2,86 Millionen Menschen zu (BMBF 2024). All diesen Gruppen fehlt im weiteren Verlauf häufig eine institutionelle Anbindung, wie sie die Schule z. B. darstellt. Hier sind zwar – beispielsweise in Nordrhein-Westfalen mit der Verantwortungskette, durch die Jugendliche ohne Anschluss auch nach dem Ende der Schulzeit weiterhin einen ihnen vertrauten Anlaufpunkt haben – Erfolge zu verzeichnen (Prognos AG 2022). Es besteht jedoch weiterhin die Notwendigkeit einer institutionenübergreifenden und damit auch multiprofessionellen Zusammenarbeit, um Übergänge stärker individuell begleiten zu können. Besonders deutlich wird dies im Übergangssektor (Bertelsmann Stiftung und Deutsche Kinder- und Jugendstiftung 2025). Mit den Jugendberufsagenturen ent-

stand ein weiterer Ansatz, um der besonders fragilen Situation im Übergang institutionell zu begegnen. Mit der Gründung von Jugendberufsagenturen (JBA) könnte die Förderung nachschulischer Übergänge so in einen größeren individuellen Lebens- und Bedarfskontext von Jugendlichen gestellt werden. Allerdings sind allein mit dem Bestehen von inzwischen mehr als 350 JBA die Herausforderungen einer rechtskreisübergreifenden Zusammenarbeit im Kontext der individuellen Unterstützung, auch im Sinne einer Ausbildungsgarantie, noch nicht gelöst (Enggruber/Neises 2023). Jenseits der JBA bedarf es insgesamt verbindlicher Strukturen, um Übergangsprozesse im Hinblick auf unterschiedliche Gruppen differenziert zu begleiten. Notwendig ist eine weitere zielorientierte Abstimmung der beteiligten Akteure auf verschiedenen Ebenen (Land, regional, lokal) und der damit verbundenen Systematisierung übergreifender Aktivitäten innerhalb einer Landesstrategie (Sittig 2023).

3. Weiterentwicklung Beruflicher Orientierung im Spiegel empirischer Forschung

Mit den skizzierten Entwicklungslinien lässt sich der Bogen zum *nfb*-Positionspapier schlagen. Auch wenn dem Entwicklungscharakter der Berufswahl mehr Rechnung getragen wird, bleibt doch die Frage offen, ob und wie die zahlreichen beteiligten Akteure im Prozess wirksam werden. Dies lässt sich mit Verweis auf die Erkenntnisse der empirischen Forschung zur wahrgenommenen Unterstützung nicht für alle Personengruppen belegen. Seit längerer Zeit ist bekannt, dass Jugendliche, die sich von ihren Lehrpersonen unterstützt fühlen, engagierter den Berufswahlprozess und selbstwirksamer den Übergang gestalten. Zudem verfügen sie über mehr Wissen und explorieren stärker. Ob sich dieser Effekt einstellt, hängt zum einen von verschiedenen Faktoren der Lehrperson selbst ab. (Schindler 2012) Dazu zählt beispielsweise ihre Qualifikation für die Berufliche Orientierung (Dreer 2013) und ihre eigenen Überzeugungen (Fletemeyer 2021). Zum anderen ist jedoch auch das „berufsorientierende Klima“ einer Schule ausschlaggebend, d. h. der Umstand, ob die Thematik an einer Schule von vielen getragen und aktiv, besonders durch die Schulleitung, befördert wird, ist hier entscheidend (Klein et al., 2024). Dazu gehört auch, weitere Akteure so einzubeziehen, dass Berufliche Orientierung als kooperative Aufgabe bearbeitet werden kann. Gelingt dies und wird für Jugendliche sichtbar und spürbar, zeigen sie mehr Engagement im Berufswahlprozess (Mayhack 2011).

Ziel des gemeinsamen, multiprofessionellen Handelns muss die Unterstützung individueller Laufbahnentwicklung sein. Die, wie im *nfb*-Positionspapier dargestellt, erfolgte Ausrichtung an linearen Entwicklungsprozessen, lässt sich zwar mit der schulisch-institutionell verankerten Logik eines stetigen Fortschritts verknüpfen, widerspricht jedoch der empirischen Wirklichkeit. Die daraus abzuleitende notwendige Individualisierung von Angeboten der Beruflichen Orientierung, und damit bleibt die Forderung des *nfb* erhalten, ist (noch) nicht als durchgängiges Prinzip der schulischen Konzeption der Beruflichen Orientierung und ihrer personellen und organisationalen Umsetzung zugrunde gelegt. Die Evidenz, dass individualisierte Angebote der Beruflichen Orientierung am wirksamsten sind, liegt seit langer Zeit vor (Brown u. a. 2003). Zudem ist bekannt, dass Jugendliche in unterschiedlicher Weise von Lerngelegenheiten der Beruflichen Orientierung profitieren. Entscheidend ist in dem Zusammenhang ihre berufswahlbezogene Ausgangslage. Sichtbar wird hier der sogenannte Matthäus-Effekt: Die Jugendlichen, die in ihrer Entwicklung weit vorangeschritten sind, profitieren am stärksten von den Angeboten (Driesel-Lange/Kracke 2017). Es liegt somit auf der Hand, dass Heranwachsende differenziert auf Lerngelegenheiten vorbereitet und diese auch entsprechend nachbereitet werden müssen. Um in diesem Kontext auch mögliche besondere Bedarfe zu adressieren, braucht es das zielorientierte Zusammenspiel unterschiedlicher professioneller Expertisen.

Die empirische Forschung zur Beruflichen Orientierung hat anhand von Indikatoren belegen können, dass Angebote der Beruflichen Orientierung langfristig wirksam sind. Wenn Aktivitäten Explorationsprozesse in Gang setzen und Erfahrungsräume eröffnen, die zu Sicherheit und gelingenden Übergängen führen, sind zehn Jahre später höhere Einkommen, mehr Zufriedenheit und eine geringere

Arbeitslosigkeit messbar (OECD 2021). Eine besondere Rolle im Kanon der Aktivitäten kommt Gesprächen zu. Denn mit diesen gelingt es Jugendlichen, ihre individuellen Anliegen einzubringen und Antworten auf für sie relevante Frage zu erlangen. Als besonders bedeutsam haben sich die selbstinitiierten, informellen Gespräche mit Eltern und Lehrpersonen herausgestellt (Driesel-Lange u. a. 2023).

4. Perspektiven für die Berufliche Orientierung

Welche Schlussfolgerungen lassen sich für die Berufliche Orientierung theoretisch fundiert und empirisch gestützt ziehen? Individualisierte Angebote der Beruflichen Orientierung sind so aufzustellen, dass junge Menschen eine für sie passende nachschulische Anschlussperspektive finden und gleichzeitig die Gestaltung ihrer Laufbahn als lebenslange Aufgabe wahrnehmen. Hierfür benötigen sie Angebote, die Wissen und Erfahrungen generieren sowie förderliche Einstellungen unterstützen, die ihnen langfristig die Bewältigung von Orientierungssituationen ermöglichen (Driesel-Lange u. a. 2020). Berufsbezogene Lerngelegenheiten sind jedoch perspektivisch viel stärker auch an jüngere Menschen zu richten, da berufliche Entwicklung in der Kindheit beginnt und sich hier Einstellungen und Wünsche herausbilden und Wissen erworben wird (Ziegler 2019). Berufliche Orientierung ist nicht losgelöst zu betrachten von der Identifikation von möglichen Barrieren, die entweder in den Heranwachsenden selbst liegen oder struktureller Natur sind (Rojewski 2021). Soll Berufliche Orientierung also in dieser Weise etabliert werden, sind nicht nur konzeptionelle Erweiterungen notwendig, sondern auf mehreren Dimensionen Veränderungsprozesse in Gang zu setzen. Erstens ist ausgehend von einer kritischen Analyse der Effekte von berufsorientierenden Aktivitäten deren Individualisierungspotenzial zu bestimmen. Beratung kommt hier eine besondere Bedeutung zu. Damit verbunden ist eine kontinuierliche begleitende Diagnostik und auch Evaluation. Zweitens bedarf es der Reflexion der Zusammenarbeit der relevanten Akteure im Spiegel ihrer Kompetenzprofile. Dies schließt auch die Verständigung auf ein gemeinsames Handeln und eine Zielperspektive sowie die Fragen der Qualifizierung und Wege der Professionalisierung unterschiedlicher Berufsgruppen in der Beruflichen Orientierung ein. Zudem muss kritisch hinterfragt werden, ob spezifische Bedarfe von Jugendlichen, die sich z. B. aus psychotherapeutischer Sicht ergeben, ausreichend professionell im Kontext der Beruflichen Orientierung aufgenommen und kontextualisiert werden (Klatte 2024) und wie sich die berufliche Beratung hier positionieren kann. Drittens muss eine Strategie nach einer ausreichend persönlichen und finanziell gesicherten organisationalen Grundlegung individualisierter berufsorientierender Begleitung weiterentwickelt werden. Damit einher die Rollenklärung der Akteure in und außerhalb von Schule.

Mit den skizzierten Schlussfolgerungen lässt sich an das Positionspapier anknüpfen. Damit wird sichtbar, dass die vor einer Dekade geäußerten Forderungen (noch) nicht eingelöst sind und vor dem Hintergrund der Erkenntnislage und sich dynamisch verändernder gesellschaftlicher Bedingungen weitere Anstrengungen notwendig sind.

Literatur

Bertelsmann Stiftung und Deutsche Kinder- und Jugendstiftung (Hrsg.) (2025): Jugendliche im Übergangssektor – Eine Befragung von Fachkräften. www.chance-ausbildung.de/uebergangsbefragung, Zugriff am 26.03.2025.

Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) (2024): Berufsbildungsbericht 2024. <https://www.bmbf.de/DE/Bildung/Ausbildung/Berufsbildungsbericht/berufsbildungsbericht.html>, Zugriff am 26.03.2025.

Brown, S. D.; Ryan Krane, N. E.; Brecheisen, J.; Castelino, P.; Budisin, I.; Miller, M.; Edens, L. (2003): Critical ingredients of career choice interventions: More analyses and new hypotheses. In: *Journal of Vocational Behavior* 62(3), S. 411–428.

- DKJS (2023): Die Übersehenen am Übergang in die Ausbildung. <https://www.dkjs.de/publikation/22-prozent-die-uebersehenen-am-uebergang-in-die-ausbildung/>, Zugriff am 26.03.2025.
- Dreer, B. (2013): Kompetenzen von Lehrpersonen im Bereich Berufsorientierung. Wiesbaden, Springer Fachmedien.
- Driesel-Lange, K.; Klein, Jerusha (2024): Betriebspraktika als lernwirksame Umgebung der schulischen Beruflichen Orientierung. In: K. Driesel-Lange, C. Staden & B. Ziegler (Hrsg.): bwp@ Spezial 22: Berufliche Orientierung im digitalen Wandel, S. 1–27. <https://www.bwpat.de/ausgabe/spezi-al22/driesellange-klein>, Zugriff am 26.03.2025.
- Driesel-Lange, K.; Klein, J.; Gehrau, V. (2023): Let's Talk! Gespräche als Motor in der Beruflichen Orientierung. In: *Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis*, 52(2), S. 23–27. Online: <https://www.bwp-zeitschrift.de/dienst/publikationen/de/18640>, Zugriff am 26.03.2025.
- Driesel-Lange, K.; Kracke, B.; Hany, E.; Kunz, N. (2020): Berufswahlkompetenz theoriegeleitet fördern – Ein Kompetenzmodell zur Systematisierung berufsorientierender Begleitung. In: T. Brüggemann & S. Rahn (Hrsg.): *Lehrbuch zur Berufs- und Studienorientierung* (2. Aufl.). Münster, Waxmann utb, S. 57–75.
- Driesel-Lange, K.; Kracke, B. (2017): Potentialanalysen als Instrumente der Förderung in der Berufs- und Studienorientierung. Besondere Herausforderungen der Begleitung von Jugendlichen mit Hochschulzugangsberechtigung. In: T. Brüggemann, K. Driesel-Lange & C. Weyer (Hrsg.): *Instrumente zur Berufsorientierung*. Münster, Waxmann, S. 99–124.
- Driesel-Lange, K.; Weyland, U. (2021): Studien- und Berufsorientierung als Aufgabe von allgemeinbildenden Schulen – Empirische Befunde zur beruflichen Entwicklung und ihrer institutionellen Begleitung. In: S. Lin-Klitzing, D. Di Fuccia & T. Gaube (Hrsg.): *Allgemeine und berufliche Bildung. Aufgaben und Funktionen des Gymnasiums im Rahmen beruflicher Orientierung*. Bad Heilbrunn, Verlag Julius Klinkhardt, S. 193–214.
- Enggruber, R.; Neises, F. (2023): Jugendberufsagenturen als regionale Gestalterinnen der Ausbildungs-garantie – empirische Einblicke. BIBB-Report 2|2023. Bundesinstitut für Berufsbildung (Hrsg.). <https://www.bibb.de/dienst/publikationen/de/19242>, Zugriff am 26.03.2025.
- Fletemeyer, T. (2021): Berufsbezogene Überzeugungen von Lehrpersonen zur Beruflichen Orientierung eine qualitative Studie an allgemeinbildenden Schulen. Wiesbaden, Springer VS.
- Klatte, Katherina (2024): *Übergangsbegleitung zwischen Schule und Beruf*. Münster, Waxmann.
- Klein, J.; Driesel-Lange, K.; Weyland, U.; Ohlemann, S. (2024): Weiterentwicklung und Stärkung schulischer Berufsorientierung. Ein holistisches Entwicklungsmodell zur Förderung individueller Berufswahlkompetenz in Schulen. In: *Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik* 120(1), S. 42–62. <https://dx.doi.org/10.25162/zbw-2024-0002>.
- Mayhack, K. (2011): *Gemeinsam auf dem Weg zum Beruf. Intervention zur Förderung berufswahlrelevanter Kompetenzen von Schülern durch den Elterneinbezug in die Schule*. Dissertation. Universität Erfurt.
- Mittag, W.; Bieg, S. (2010): Die Bedeutung und Funktion pädagogischer Interventionsforschung und deren grundlegende Qualitätskriterien. In: T. Hascher & B. Schmitz (Hrsg.): *Pädagogische Interventionsforschung. Theoretische Grundlagen und empirisches Handlungswissen*. Weinheim, Juventa, S. 31–47.
- OECD (2021): *How youth explore, experience and think about their future. A new look at effective career guidance*. OECD Publishing. <https://issuu.com/oecd.publishing/docs/how-youth-explore-experience-think-about-their-fut>, Zugriff am 26.03.2025.

Ohlemann, S. (2021): Berufliche Orientierung im Spannungsfeld von Heterogenität und Individualisierung. Beschreibung, Messung und Konsequenzen zur individuellen Förderung in Schule. Wiesbaden, Springer VS.

Prognos AG (2022): Evaluation der Landesinitiative „Kein Abschluss ohne Anschluss – Übergang Schule-Beruf in Nordrhein-Westfalen“. Abschlussbericht.

Rojewski, J. W. (2021): Promoting the Career Development of Children and Adolescents in the Twenty-First Century. In S. D. Brown; R. W. Lent (Hrsg.): Career Development and Counseling Putting Theory and Research to Work. Hoboken, Wiley, S. 643–673.

Schindler, N. (2012): Lehrerunterstützung im Kontext der Berufswahl von Jugendlichen. Dissertation. Universität Jena.

Sittig, M. (2023): Förderung von heterogenen Zielgruppen im Übergang Schule – Beruf. Eine empirische Untersuchung von Landesstrategien und regionalen Förderkonzepten der Beruflichen Orientierung. Bielefeld, wbv.

Ziegler, B. (2019): Beruflichkeit und Berufsorientierung von Kindern und Jugendlichen. In: J. Seifried, K. Klaus, B.-J. Ertelt & A. Frey (Hrsg.): Beruf, Beruflichkeit, Employability. Bielefeld, wbv, S. 273–293.

Kontakt:

Prof'in Dr. Katja Driesel-Lange, Universität Münster, Professur für Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Berufsorientierung, Arbeitsgruppe Berufsorientierung, WIN BO. Wissenschaftliches Netzwerk Berufsorientierung
E-Mail: katja.driesel-lange@uni-muenster.de

Dieser Beitrag wurde im *nfb*-Newsletter 2/2025 des Nationalen Forums Beratung in Bildung, Beruf und Beschäftigung (*nfb*) mit dem Schwerpunkt „Beratung im Übergang Schule – Beruf“ veröffentlicht.